

201111 und nur eine Wundstreckentente von zwei Dollar
rückentlich ein. Die Gewerkschaften Lehnen nach wie vor
einen reinen Soldaten oder einen Währungslohn ab.

Vermischtes.

Die Insel der Einsamkeit. Je 3000 Kilometer von
Afrika und von Südamerika entfernt haust auf dem un-
wirtlichen erloschenen Vulkan, der die Felseninsel Tristan
da Cunha bildet, eine Volksgemeinschaft von rund 150
Menschen, die keine Steuern zahlen, denen Obrigkeit und
Herren so fremde Begriffe sind wie Gesehe, Gefängnisse
und Polizei, und die von den zivilisierten Völkern nur in
weit bemessenen, bis zu 18 Monaten sich dehnenden
Zwischenräumen einmal durch anlaufende Schiffe Kunde
erhalten. Die Insel hat weder Baum noch Strauch und
bringt nur auf ihrem im Nordwesten gelegenen Vorland
ein paar Kartoffeln hervor. Im vergangenen Jahre ent-
schloß sich der englische Missionsgeistliche Rogers, drei
Jahre seines Lebens zugunsten der Seelsorge der im Ozean
verlorenen Gemeinde zu opfern. Im „Manchester Guar-
dian“ berichtet der Geistliche jetzt über die Irrfahrten
seiner Reise. Ein erster Landungsversuch scheiterte wenige
Kilometer vor dem Hauptort. Am folgenden Tage gelang
es Rogers endlich, die Bai zu erreichen. Die Felsenriffe
sind von zahllosen Höhlen durchzogen, die von Scharen
von Mäusen bevölkert werden. Angesichts des schlechten
Wetters mußten der Geistliche und seine Begleiter zwei
Nächte in einer dieser Höhlen Schutz suchen. Man benutzte
den unfreitwilligen Aufenthalt, um eine in der Nähe
weidende zwanzigköpfige Kinderherde zu besichtigen. Die
sich selbst überlassenen Kinder sind vollständig in den Zu-
stand der Wildheit zurückgekehrt. Als der Leiter der
Besucher ansichtig wurde, sammelte er sofort die Herde um
sich und stürmte auf die Ankomenden los, so daß sie
kaum Zeit hatten, sich vor dem rasenden Tier in Sicherheit
zu bringen.

...daten, die da herden, wenn sie lieben. Der eng-
lische Oberst Murray, der den Posten eines Staatshalters
von Neu-Guinea bekleidet, erzählte kürzlich gelegentlich
seiner Anwesenheit in der Heimat dem Berichterstatter eines
Londoner Blattes allerlei Sonderbares von den Gewohn-
heiten der Papua, die noch vor kurzem allgemein der
Nischenfresserei huldigten und jetzt erst langsam vom Kannib-
lismus entwöhnt werden. Aus den Erzählungen des
Obersten geht hervor, daß diese Wilden die leidenschaftlich-
sten Liebhaber sind, von denen die Geschichte der Völker zu
vermelden weiß. Es gibt dort kaum einen Selbstmordfall,
der nicht auf „unglücklichen Liebeshandel“ zurückzufüh-
ren wäre. Wenn „in ihrem Liebeskummer nicht mehr ein
noch aus wissen, „Leitern die Papua den Stipel einer
hohen Kokospalme und stürzen sich von der Höhe kopfüber
herab. Trotzdem hält es schwer, diese Wilden für die Ehe zu
gewinnen, da eine Frau, die sich eines zahlreichen Ander-
legens erfreut, von Männern und Frauen des Stammes
verachtet wird.

Neueste Meldungen.

Ausschreitungen französischer Soldaten in Mannheim.
Mannheim, 21. Juni. Über schwere Übergriffe fran-
zösischer Soldaten im unbefestigten Gebiet von Mannheim
wird von maßgebender Seite mitgeteilt: Am 21. Juni
nachts überfielen französische Soldaten, die sich in Häuser-
nischen im unbefestigten Gebiet verborgen hielten, mit vor-
gehaltener Revolver unter dem Ruf: „Hände hoch!“ die
Vorübergehenden und durchsuchten sie. Einem jungen
Manne wurde hierbei Geld abgenommen, ein anderer
Mann und eine Frau wurden tätlich angegriffen. Die
herbeigerufenen Polizeipatrouillen verwiesen die Fran-
zosen ins besetzte Gebiet. Auf ihrem Rückzuge eröffneten
die Franzosen ein regelrechtes Schützenfeuer auf die deut-
schen Beamten, was von diesen erwidert wurde. Ein
Polizeibeamter wurde hierbei verwundet.

Fortsetzung der französischen Raubereien.
Effen, 21. Juni. In Raugel beschlagnahmten die
Franzosen bei der Reichsbanknebenstelle 7.560.000 Mark.

Wenn edle Herzen bluten.

19 Roman von Fr. Lehne.
Vor dem Kochbuch in der Küche sitzend, studierte
Frau Alma Henning, wie eine Feinschmeckerin bereitet
wird. Kapern, Sardellen, Zitronen, alles hatte sie daran
gewendet, und doch schmeckte die weißliche dicke Sauce
gar nicht, die in der Kasserolle auf dem Herd beinahe
überkochte, trotzdem sie alles genau nach Vorschrift
gemacht hatte. Mähmutig klappte sie endlich das Buch
zu.
„Ach was,“ murmelte sie, „ich kann auch nichts
dafür.“
Da klingelte es.
„Für Fräulein Henning.“
Der Bote einer bekannten Weinsfirma der Stadt
war längst aus dem Hause, als Frau Alma noch immer
auf dem Vorplatz stand und die sechs Flaschen Rotwein
musternde, die er soeben abgegeben hatte.
Der Brief mit dem Firmenschild Johann Ro-
bert Marthoff wurde von ihr nach allen Seiten ge-
dreht; gar zu gerne hätte sie seinen Inhalt gewußt.
Mit häutlichem Gähnen legte sie ihn endlich ne-
ben die Flaschen auf die Kommode und ging unruhig
nach der Küche zurück. Sie sah recht wenig abrett aus.
Ein nicht mehr sonderbarer Schlafrock umhüllte ihre rund-
lichen Glieder und das Haar war recht nachlässig auf-
gesteckt.
Wieder klingelte es, dreimal kurz hintereinander.
Dieses Zeichen kannte sie. Ihr Bruder kündigte sich
an. Schnell öffnete sie ihm.
„Nanu? Was ist denn bei euch los, habt wohl das
große Los gewonnen?“
Leanders erster Blick war auf die Weinflaschen
gefallen, von denen er sofort eine prüfend in die Hand
nahm. Er las die Etikette.
„Donnerwetter, keine Marke das!“ — Er schnalzte
mit der Zunge. „Pontet Canet — ein guter Vor-
bezug.“
„Im, der ist nicht für uns — der ist für das gnä-
dige Fräulein.“
„So? Von wem denn?“
Frau Alma zuckte die runden Achseln.

In Lünen ist eine Kompanie Infanterie und Schwadron
Kavallerie eingetrückt, um die der Stadt auferlegte Kontri-
bution von 50 Millionen Mark einzutreiben. Bisher
haben sie eine Million aus der Stadtkasse entnommen und
sehen die Kontributionen in der Stadt selbst fort. Auf
Bahnhof Dortmund-Süd stießen den Franzosen 25 Soko-
motiven in die Hände.

Wieder ein verunglückter Zug.

Dortmund, 21. Juni. Auf der von den Franzosen
betriebenen Strecke Dortmund-Mengede stießen gestern
zwei Eisenbahntransporte zusammen. Sieben bis acht
Wagen wurden beschädigt. Die Strecke ist vorläufig
gesperrt.

Frankreichs Umtriebe in Marokko.

Rom, 21. Juni. Die „Idea Nazionale“ bringt aus
Madrid sensationelle Enthüllungen über französische Um-
triebe in Marokko. Die spanische Regierung scheinete Beweise
dafür zu besitzen, daß ein neuer Aufstand im spanischen
Marokko durch französische Agenten hervorgerufen wurde,
welche die Rebellen mit reichlichen Mitteln, Waffen und
Munition versehen.

Ministerwechsel in Polen infolge der Finanzkrise.

Warschau, 21. Juni. Der Rücktritt des Finanzministers
und des Handelsministers wegen des katastrophalen Sturzes
der polnischen Mark gilt als vollzogene Sache. Finanz-
minister soll der frühere Kriegsminister Michalski werden.
Es geht auch das Gerücht um, daß der Außenminister Seyda
zurücktreten und an seine Stelle der bekannte Eroberungs-
politiker Roman Domski treten soll.

Monarchistenverhaftungen in Ungarn.

Budapest, 21. Juni. Die Polizei hat in den letzten
Tagen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Ein Teil
dieser Verhafteten hatte einen monarchistischen Partisch ge-
plant. Es sind z. B. Anhänger der Friedrich-Partei; die
zweite Gruppe der von der Polizei festgenommenen Per-
sonen besteht aus unverantwortlichen Elementen der rechts-
radikalen Organisation der „erwachenden Ungarn“.

Aus Stadt und Land.

Wiltstellungen für die Wahlen nehmen mit immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 22. Juni 1923.

Zum Heimatfest.

Nun werden wir außer der Heimat s a m m l u n g auch ein
Heimatfest haben, vorausgesetzt, daß die Sonne will und keine
anderen widrigen Umstände obwalten. Es ist schon jahrelang
darum geredet worden. Herrn Quanz gebührt das Verdienst,
den Gedanken in die Tat umgesetzt zu haben.

Viele andere Städte haben ihre Heimatfeste bereits gehabt,
haben Anlauf, aber auch viel Tadel gefunden. Und es ist in
der Tat nicht so leicht, einem Volksfeste den Stempel eines
Heimatfestes zu geben. Da muß die Eigenart eines
Ortes ausgeprägt werden; sie muß einen Teil des Festes be-
stimmen, muß entweder ein heimatisches Bühnen- und Festspiel
den Mittelpunkt bilden, in dem die Ortsgeschichte spricht, oder
es muß der Festzug ein Stück unersetzliche Heimat bringen.

Das diesjährige Wilsdruffer Heimatfest will bestimmt sein
vom Festzug her. Er wird kein planloses Sammelsurium von
allerlei „Volksrequisiten“ sein, was der Kleinstadt oft schon
Spott und billigen Witz eintrug, sondern er wird beherrscht in
seinen gesamten Teilen von einer einzigen Idee. Den Gedanken,
ihm geschichtlich zu gestalten, ließ man fallen: Der schöne Ritter
Wieland, mit dem die lieben Wilsdruffer immer zuerst anrücken,
ist geschichtlich nicht nachzuweisen. Also wäre es auch ein starkes
Stück, ihn zu Verbe steigen und einen Festzug anführen zu lassen.
Da wäre schon der „Mutter Pils“ der Vorzug zu geben, denn
sie ist durchaus geschichtlich, dürfte sich aber auch weniger zur
Spitze eines historischen Festzuges verwenden lassen!

Friedrich der Große, Goethe, Napoleon u. a. m., deren Fuß
den Heimatboden berührt hat, sprechen nicht von heimatischer
Eigenart, sie waren derartige Kosmopoliten, daß sie ohne große
Mühe fast überall nachgewiesen werden können. Und dann:

„Ich weiß nicht. Da der Brief wurde mitgegeben.
Eigentlich möchte ich zu gerne wissen, was drin steht.“
„Das werden wir gleich haben, gib mal her!“
Leander prüfte den Verschluss des Briefes.
„Das ist ganz leicht, passe mal auf.“
In der Küche feuchtete er sein Taschmesser mit
heißem Wasser an und öffnete den Briefumschlag mit
einer Gewandtheit, die zeigte, daß er das wohl nicht
zum ersten Male tat.
Küngerig durchforschten nun zwei Auenpaare die
wenigen Zeilen.

„Wertes Fräulein!“

Gestatten Sie mir, Ihnen eine kleine Stär-
kung zukommen zu lassen, für die anstrengende Ar-
beit der letzten Tage und Ihnen dadurch zugleich
meine Anerkennung und meinen Dank für Ihre
Selbstlosigkeit auszusprechen.

Ergebnis

Robert Marthoff jun.“

Alma war enttäuscht. „Wenn's weiter nichts ist!“
Sie hatte zum mindesten einen glänzenden Liebesbrief
erwartet.

„Das genügt gerade. Mir haben meine Chefs
nicht so anerkennend und zartfühlend gedankt. Da
hieß es schufteln, schufteln, arbeiten — daß einem das
Blut unter den Nägeln hervorkam! Was war denn so
Besonderes, daß das gnädige Fräulein so extra be-
handelt wird?“

„In der letzten Woche ist Monika nicht einmal
vor halb zehn Uhr nach Hause gekommen, weil sie
im Kontor so lange gearbeitet haben. Ein Herr Lade-
wig aus dem Geschäft hat sie jedesmal nach Hause be-
gleitet. Einmal kam Gustav gerade vom Dienst, und
da ist er noch mit rausgekommen — ein netter, ruhiger
Mensch.“

Leander hatte den Brief wieder geschlossen.

„Merkt du was, daß er offen gewesen ist? Ah,
bah, der kleine Ah da, das sieht keiner.“

Er war ordentlich stolz auf seine Tat.

„Ladewig? Den kenne ich,“ — er ließ einen
verächtlichen Laut aus — „Schleicher, Streber — hat
keinen Sinn für das Höhere im Leben — trodener Al-
temensch.“

Was würde ihre Modestade heutigen Tages kosten? Dazu ein
Regenguß in die für teures Geld geliebten Gewänder! Und
— alle günstigen Umstände angenommen, was würde dabei
herauskommen? — Eine Art Film mit dem häßlichen Wider-
spruch zwischen historischen Kleidern und Gegenwartsgechtern,
über die man im Kino trotz viel guten Willens und viel künst-
lerischer Arbeit nicht weglommt. Nein, unsere Ortsgeschichte ist
zu gut, als daß wir sie auf die Gasse tragen, sie muß hier not-
wendigerweise zur Hartleinade werden, und da muß unser ge-
schichtlicher Sinn sich dagegen wenden. Vielleicht schenken uns
die Herren Kühne-Wehner im nächsten Jahre ein geschichtliches
Festspiel!

Der diesjährige Festzug soll bestimmt sein von der wirt-
schaftlichen Eigenart des Ortes; die Arbeit im Möbelgewerbe
und in der Landwirtschaft. Und diese beiden Gedanken sollen
in gesunder, frischer Willigkeit in einer stattlichen Anzahl von
Festwagen und Gruppen zu Fuß vorgeführt werden, gesehen mit
den Augen eines Ludwig Richter und umkleidet mit einem Stück
vollständiger Poesie, mit buntem Kindervolk an Ecken und
Enden; denn sie sind ja das Beste und Schönste, was wir haben,
und in ihnen wirkt sich Ludwig Richter am vollsten aus.

Mehr zu vertaten geht nicht, um nichts vorwegzunehmen.
Wer aber am 1. Juli den Festzug sieht, mag eins bedenken: Er
will nicht gesehen sein durch irgendwelche Parteibrille, von
irgendwelcher Spieherhaftigkeit, sondern mit blanken, freien
Augen, die Freude an Blumen und Farben und Kindern haben!
Man mag uns sagen, was wir falsch gemacht haben, und vor
allem, wie wirs besser machen können, und alle, die diesmal noch
fern stehen, sie mögen zum nächsten Mal Weggenossen sein!

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung

Donnerstag den 21. Juni 1923, abends 7 Uhr.

Enthaltdigt fehlte Herr Neumann, anwesend waren am
Ratsische die Herren Bürgermeister Dr. Kronfeld, Stadtdire-
ktor Behner, Heindel, Sinemus und Bombach.

Eingangs gab der Vorsitzende Einladungen zum Sängerfest
am 24. Juni und zum Heimat- und Schützenfest am 1. Juli be-
kannt und unter Dankesworten von einer Eidenkung des Herrn
Rich. Quanz in Höhe von 475.000 Mark für Borrichtungen des
Schulgartens und einer Spende des Herrn Emil Finster in
Amerika in Höhe von 500.000 Mark für die Alterspflege und
379.100 Mark für den Kinderhort. Annahme fand der Nach-
trag zum Spartaapparat, die Erhöhung der Gebühren für
Revision der Bierdruckapparate und die Festsetzung der Strom-
preise für Monat Juni in Höhe von 1.100 Mark für die Kilowatt-
stunde Kraft und Licht. Anschließend bemerkte Herr Bürger-
meister Dr. Kronfeld, daß es bei diesem Preise auf keinen
Fall bleiben könne. Nach einem eben erst eingetrossenen Schreiben
des Elektrizitätswerkes Deuben werde der Preis im Juni für
1 Kilowattstunde mindestens 3.000 Mark

betragen müssen. Gegen die rückwirkende Kraft dieser horrenden
Steigerung wandte sich sowohl Herr Lohner wie Herr Seur-
rich, der bei einer derartigen Kollerpreiserhöhung, wie sie am
14. d. Mts. bekannt gewesen sei, eine Ablegung der Zähler ge-
wünscht hätte. Ueber den definitiven Preis wird erst in der
nächsten Sitzung beschlossen, nachdem sich Rat und Ausschuss mit
der Frage beschäftigt haben. — Da das Elektrizitätswerk Deuben
sehr große bauliche Erweiterungen auszuführen gezwungen ist,
sollen die Großabnehmer mit einer Anleihe dazu herangezogen
werden, berechnelt, daß die Großabnehmer 33 1/2 Prozent ihres
jeweiligen Monatsverbrauchs 15 Monate lang als verfallbar-
dige Anleihe ohne Verzinsung aufnehmen, die in 5 Jahren ge-
tilgt wird. Gegen 2 Stimmen wurde die Anleihe gutgeheißen,
in der Voraussetzung, daß die Verhandlungen wegen Aufnahme
Wilsdruffs als Verbandsgemeinde bald zum Abschluss geführt
werden. — Die vom Wohlfahrtsamt Meifen angebotenen Klei-
dungsstücke sollen gekauft werden. Unter Verschiedenem eruchte
Der Stadt. Lautenbach den Rat wiederholt um eine all-
gemeine Rattenvergiftung, da sich die langschwänzigen Rager
geradezu zur Plage auswachsen. Vom Ratsische wurde ihm der
Gefahr, daß der Anreger schon nachgegangen worden sei, daß
aber die Kosten nicht auf die Stadt übernommen werden könnten.

— Sommers-Anfang. Der Sommer kommt. Heute abend
6 Uhr hält er seinen Einzug. Hoffentlich bringt er das so lech-
tlich erwartete Reife- und Erntewetter mit. Er hat viel gutzu-

„Ich glaube, er interessiert sich für Monika. Was
auf, da wird es wohl bald eine Verlobung geben.“

„Über auch nicht — Prinzessin Monika will hö-
her hinaus. Was macht sie sich aus einem Menschen wie
Ladewig? Uebrigens; sie zieht ja doch bald nun aus?
Bleibt's dabei?“

„Ja, sie hat schon gepakt! So ein erschicktes
Geschäft! Um sie haben wir doch die teure Wohnung
gemietet — und nun läßt sie uns einfach sitzen.“

Leander sah sich in der Küche um.

„Du, Almchen, Dätschen, ich habe noch nicht ge-
frühstückt. Bin tatsächlich noch nicht dazu gekommen.“

„Da, im Küchenschrank steht Brot, Butter und
Wurk, mache dir zurecht; ich muß jetzt Kartoffeln
schälen.“

Er ließ sich das nicht zweimal sagen und fuhr
dann fort, während er sich gewandt ein Stück Brot
belegte —

„Den ganzen Vormittag bin ich schon herumgela-
sen nach einer passenden Perücke. Und meine Rolle ist
so schwer, ich habe so viel zu lernen. Die Schillerischen
Jamben sind fürchterlich schwer; man hat mir den
Don Carlos förmlich aufgedrungen. Die vielen, vielen
Proben! Wie man in den paar Wochen das alles
schaffen soll, ist gar nicht abzusehen, ich bin ja der
einzige, der was davon versteht, alles wendet sich an
mich. Faumann sagt, ich hätte im Spiel und Aus-
sehen Ähnlichkeit mit Rainz, und es wäre ewig schade,
daß ich nicht beim Bau geblieben bin; aus mir hätte
noch was werden können.“

Mit großer Selbstgefälligkeit und lebhaften Ge-
sicht berichtete er das seiner Schwester, an der er das
dankbarste Publikum hatte, das seine Citelkeit brauchte.

„Passe mal auf, wie ich die Stelle herausbringe.
Ein Augenblick, gelebet im Paradiese, ist mit dem
Tod zu teuer nicht geküßt.“

Die Bände der kleinen Küche zitterten beinahe,
als er mit Pathos diese Worte herausschleuderte: Alma
oerging beinahe vor Bewunderung.

„Du hast doch auch an uns wegen der Willets ge-
dacht?“

„Selbstverständlich; in der ersten Reihe habe ich
welche reservieren lassen! — O, es wird ein großer
Tag für den Sparverein „Kopf hoch“ werden; man wird
dabei sprechen. noch lanoe. lanoe

machen,
Jahr,
zwei W
weniger
Tagen e
wurde
weiter,
Beruf v
zur Joh
zum län
recht ge
selten g
nicht vie
Schaden
daneben
stimmig
braucht
deutlich
nur in
woche s
der Ehe
sich der
Beruf r
sich heit
aber im
Richtung
und So
Grund
mehr a
1. Bezi
wird an
Wenden
„gruß“
Jüngers
dener C
mittags
dirigiert
formiert
„Linder
werden
beruht
sich in
hält tro
hormon
festes i
mit M
Postsch
und a
11.07
Uhr: 1
Luftspi
Duell
männ
„Abler
in Hin
der W
leibe
Zrl. H
dem V
dem
„Gegen
wegten
Luch
7. M
Neuig
Spar
bis fi
Neuer
Rom
lomm
halb
laden
mal
Winn
gut
man
erwa
für
hen.
gewi
flav
dis
schne
war
gerä
scha
die
entg
Arb
gleic
ja a
abge
dabe
wad
Brie
gew
fab.

ein machen, was 1923 bisher versäumte. Es ist ein merkwürdiges Jahr. Die kalte Jahreszeit war mit Ausnahme von ein bis zwei Wochen kein richtiger Winter, und der Frühling war noch weniger ein ordentlicher Frühling. Man hätte noch in den letzten Tagen ein leichtes Feuer im Ofen unterhalten können, denn es war ebenso kühl wie an vielen Wintertagen, an denen geheizt wurde. Und was soll nun im Sommer werden? Weht es so weiter, dann haben die lichten und weißen Kleider ihren wahren Beruf verfehlt. So sind wir bis zu Sommers Anfang und bis zur Johannisfeier, bis zur Höhe und Hälfte des Jahres und bis zum längsten Tage gelangt, ohne die verfloffenen sechs Monate recht genossen zu haben; so viel Husten und Schnupfen hat es selten gegeben, und von sonnenderbrannten Gesichtern war noch nicht viel zu sehen. Zum Glück haben die Saaten keinen größeren Schaden erlitten. Die Wetterpropheten, die für den Frühling daneben getroffen hatten, haben sich vor dem Sommer mit bestimmten Voraussetzungen gehütet. Auf den Siebenstichtag braucht man dieses Jahr wegen seiner siebenwöchigen Regenperiode wohl kaum zu schauen, denn wenn es regnet, blieb er nur in der bisherigen Gewohnheit. In der letzten Frühlingswoche sogar hat es in den Mittelgebirgen noch geschneit, und in der Ebene war es nachts nur wenige Grade über Null. Da muß sich der Sommer mit der Wärme heranhalten, wenn er seinen Beruf nicht verfehlt haben soll.

— **Voraussetzliche Witterung:** Bolkig, doch oftmals ziemlich heiter, zeitweise geringe Niederschläge, tagsüber wärmer, aber im allgemeinen noch zu kühl, schwache Winde aus westlichen Richtungen.

— **Willkommen in Wilsdruff!** Unsere Stadt steht morgen und Sonntag im Zeichen des Gelangs. Der Bezirk Pflauser Grund des Arbeiter-Sängerbundes, der über 30 Vereine mit mehr als 3000 Sängern und Sängerinnen umfaßt, hält sein 1. Bezirks-Sängerfest in den Mauern unserer Stadt ab. Es wird am Sonnabend eingeleitet von einem großen Kommers im „Kindenschloßchen“, den in der Hauptstraße der hiesige „Brudergruß“ unter Leitung seines neuen Dirigenten, des Herrn Opernsängers Beoruber-Dresden, bestreitet wird. Durch den Deubener Spielmannszug erfolgt am Sonntag früh Bedruf. Nachmittags 1 Uhr singt der ganze Chor unter Leitung des Bezirksdirigenten Berge-Dresden auf dem Marktplatz und anschließend formiert sich der Festzug durch die Straßen der Stadt nach dem „Kindenschloßchen“, wo Gruppen- und Massenshows geboten werden. Ein großer Teil der Sänger und Sängerinnen wird bereits Sonnabend nachmittags eintreffen. Hoffen wir, daß sie sich in Wilsdruff wohlfühlen, daß man hier auf Gastfreundschaft hält trotz aller Widerwärtigkeiten, daß das Sängertfest einen recht harmonischen Ausklang finden möge!

Wenn auch dein Herz um alles weint,
Wenn draußen Sturm und Nacht,
Ein Großes bleibt dir allezeit:
Des freien Liebes Nacht!

— **Sonderzüge am 24. Juni.** Anlässlich des Bezirks-Sängerfestes in Wilsdruff verkehren am Sonntag folgende Sonderzüge mit Aufenthaltzeiten auf den Unterwegstationen: ab Freital-Potschappel vorm. 6.40 Uhr, an Wilsdruff vorm. 7.21 Uhr und ab Wilsdruff abends 10.25 Uhr, an Freital-Potschappel 11.07 Uhr.

— **Marktmarkt am Sonntag, den 24. Juni, vorm. 11—12 Uhr.** 1. „Treu zur Fahne“, Marsch von Schütz, 2. Orientalische Lustspielouvertüre von Gartner, 3. „Einsam und verlassen“, Duett von Silwedel, 4. Musette von Offenbach, 5. Wintermärchen-Walzer von Czibulka.

— **Der Lieberabend** den Frä. Doris Kost gestern abend im „Adler“ veranstaltete, hatte nicht den Besuch gefunden, den man in Hinblick auf das Gebotene, wie den guten Zweck (zum Besten der Wohlfahrtspflege) erwarten konnte. Es ist immer nur derselbe Kreis Götter, der beratige Veranstaltungen besucht. Frä. Kost begann mit der Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser“ von Wagner und sang dann besonders schön die Agathearie aus dem „Freischütz“ von Weber. Wundervoll gestaltete sie den Gegensatz zwischen dem irisch-weißen Abendgebet und den weichen jüdelnden Streintraulen der erwartungsstarken Braut. Auch in den Liedern von Wolf, Brahms, Denke, R. Wagner, A. Marx und R. Strauß wühlte die Sängerin ihre runde, weiche

Alma hatte ein sehr großes Interesse für seine Neuigkeiten, um so mehr, da sie viele Mitglieder des Sparvereins kannte, sie wurde nicht müde, zuzuhören, bis sie erschrocken aufsprang, als es zwölf schlug.

„Herr Gott, nun schnell die Kartoffeln aufs Feuer, das hätte ich beinahe vergessen. Prinzessin Monika will essen, wenn sie halb eins nach Hause kommt. Sie nimmt keine Rücksicht, daß Gustav erst halb zwei da ist, sie wartet nicht. Darf ich dich einladen zum Britafsee von Raabebusch.“

„Ich nehme dankend an. Muß um 2 Uhr nochmal im „Wiener Hof“ sein, wegen der Bühne; wir können sie dort wahrscheinlich haben; das wäre sehr gut. Dann muß ich ins „Café Grüner“, wo mich Heitmann zu einer wichtigen geschäftlichen Besprechung erwartet. Glück und das geplante Geschäft, gibt es für uns beide einen Verdienst von fünfhundert Emmen. — Dam kriegst du eine seidene Bluse, Almdchen.“

„Eine hellblaue mit Spitzen habe ich mir längst gewünscht. Monika hat natürlich eine, mir hat Gustav noch keine gekauft.“

„Sollst dir aussuchen, Diachen, was dir gefällt, bis dreißig Mark darf sie kosten,“ sagte er großartig.

„Du bist so gut, Leander — nun will ich mich aber schnell anziehen.“

Als Monika abgepackt und müde nach Hause kam, war weder der Tisch gedeckt noch ihr Zimmer aufgeräumt — ja, Alma hatte es nicht einmal für nötig gehalten, zu heizen; es war ta' und ungemütlich darin.

Mit dem Brenneisen in der Hand, das sie um die Stirnhaare gewickelt hatte, trat ihr die Schwägerin entgegen.

„Bin heute noch nicht dazu gekommen, vor Arbeit, ich habe immer Abhaltung gehabt. Kannst gleich schnell den Tisch mal besorgen, Gustav kommt ja auch erst halb zwei. — Da ist auch was für dich abgegeben worden.“ warf sie wie beiläufig hin, dabei aber beobachtend, was Monika für ein Gesicht machte.

„Für mich?“ fragte diese erstaunt.

„Ja, von der Weinhandlung Schreiter. Hier der Brief auch.“

Ganz wider Willen war das junge Mädchen rot geworden, als es die Handschrift Robert Marthoffs sah. Was wollte er?

Dollar: 21. Juni 126682,00—127318,00 Mt.
22. Juni 135660, — Mt.

Stimme dem jeweiligen Stimmungsgelalt gut anzupassen, so daß sie mit herzlichem Beifall belohnt wurde. Schade, daß sie sich nicht zu einer Zugabe bereisfinden ließ, eines der herzerfrischenden Schubertlieder hätte man trotz der gependeten Hülle gern noch gehört. In Herrn Kammermusik Eichhorn-Dresden hatte die Sängerin am Flügel einen zuverlässigen Beggenossen, der aus dem Instrument holte, was herauszubolen war.

— **Ein Opfer der Wohnungsnot** ist jedenfalls ein 20jähriger Bursche geworden, der nach seinen eigenen Angaben nirgends eine Schlafstelle, wohl aber Beschäftigung fand. Seit mehr als sechs Wochen hat derselbe im Walde an der Triebisch zwischen Herzogswalde und Helbigsdorf in einer etwa drei Meter langen Höhle gehaust und ist des Nachts auf Diebesfahrten ausgegangen. Dabei ist er auch in den Besitz einer großen, grau-gefärbten Pferdebede gelangt, die er im Walde zum Trocknen aufgehängt haben will und die ihm dabei abhanden gekommen sein soll. Der etwaige Finder derselben wird gebeten, dieselbe beim Gemeindevorstand in Herzogswalde oder Helbigsdorf abzugeben. Mit der Aufklärung dieser Sache fallen auch alle die Weipenstergeschichten zusammen, die aus der dortigen Gegend erzählt werden.

— **Verpflichteter Sonntagsdienst** (nur für dringende Fälle) am Sonntag, den 24. Juni: Dr. Bretschneider-Wilsdruff, Dr. Bollburg-Seeligstadt.

— **Pioniertag.** Am Sonnabend und Sonntag fand in Dresden der 3. Sächsische Pioniertag zum Gedanten 225. Wiederkehr der Begründung des Sächsischen Pionierkorps statt. Die Sonnabendfeier im Ausstellungspalast war außerordentlich stark besucht. Hauptmann Meißner vertrat die Traditionskompanie (10. Komp. Inf.-Regt. 10) aus Hüttenberg. Oberstleutnant a. D. Lamer sprach von der Entstehung des Ehrenmals im Gondelhafen unterhalb des Weidewere, das am Sonntag vormittag enthüllt wurde. Hierbei legte u. a. General von Eulsh einen Kranz am Denkmal nieder.

□ **Die Einbürgerung 1 Million Mark.** Vom 1. Juli ab toket die Einbürgerungsurkunde eine volle Million. Die Vorschriften über Ermäßigung und Erlaß der Gebühren sind nicht geändert worden.

□ **Die Abzüge von der Lohnsteuer.** Nach der vom Steueranschuß des Reichstages beschlossenen Erhöhung der Abzüge von der Lohnsteuer treten vom 1. Juli 1923 folgende Ermäßigungen in Kraft: 1. für den Steuerpflichtigen und für seine zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau monatlich je 6000 Mark, 2. für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind monatlich je 4000 Mark und 3. für Verheiratete monatlich 50 000 Mark. Bezieht also z. B. ein Angestellter, der Frau und zwei Kinder hat, ein Monatsseinkommen von einer Million, so ergibt sich folgende Lohnsteuer: Gehalt — 1 000 000 Mark, Steuer — 100 000 Mark, Steuerfrei für den Mann — 6000 Mark, steuerfrei für die Frau — 6000 Mark, steuerfrei für zwei Kinder — 80 000 Mark, Verheirateten — 50 000 Mark. Es wären also 142 000 Mark von der Steuer abzuziehen. Da die Steuer aber im ganzen nur 100 000 Mark beträgt, bliebe ein Gehalts- oder Lohnempfänger der gekennzeichneten Art v ö l l i g s t e u e r f r e i.

□ **Postalfisches, Pakete und Päckchen** nach der Pfalz, ausgenommen nach Frankenthal (Pfalz), Ludwigshafen (Rhein) und Speyer, werden bis auf weiteres zur Postbeförderung nicht angenommen.

□ **Außerordentliche Erhöhungen der Zeitungsbezugpreise.** Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat auf seiner Hauptversammlung zu Breslau einstimmig beschlossen, die Zeitungspreise schon heute von der Notwendigkeit außerordentlicher Bezugserhöhungen am 1. Juli in Kenntnis zu setzen. Die Erhöhungen sind notwendig infolge der ganz gewaltigen Erhöhungen für das Zeitungspapier und infolge der Steigerungen aller anderen Kosten der Tageszeitungen.

— **Dresden.** Wegen Preistreiberei beim Handel mit Schlachtvieh wurden vom Marktstandsgericht durch Strafbefehl rechtskräftig verurteilt der Viehhändler Hermann Paul Ehrlich aus Großenhain zu 500 000 Mark Geldstrafe und Beschlagnahme eines Schweines, sowie der Viehkommissionär und das Mitglied der Preisnotierungs-Kommission Adolf Max Kummer aus Dresden und der Viehhändler Franz Steinhorst aus Schlawa in Pommern zu je drei Millionen Mark Geldstrafe. Bei letztgenannten beiden Verurteilten wurden überdies 17 Schweine im Handelswerte von rund 30 Millionen Mark beschlagnahmt, durch das Dresdner Marktstandsgericht sofort zum Verkauf gebracht und der Erlös zugunsten des Reiches eingezogen.

— **Dresden.** Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich am Dienstag das Hausmädchen Elsa Helene Pelz, gebürtig aus Lichtenhain, Amtshauptmannsdist. Pina, wegen Kindesentziehung zu verantworten. Die Pelz hatte ihr zweites uneheliches Kind gleich nach der Geburt vorsätzlich getötet. An dem Leichnam war ein Schädelbruch festgestellt worden. Die Angeklagte war voll geständig und gab an, den Schritt in der Verzweiflung getan zu haben. Obwohl die volle Schuld der Angeklagten durch eigenes Geständnis als erwiesen anzusehen war, verneinten die Geschworenen die Schuldfrage, was die Freisprechung und die sofortige Haftentlassung der Angeklagten zur Folge hatte.

— **Siebenlehn.** Bürgermeister Wunderlich, dessen Amtsperiode Mitte April 1923 abläuft, wurde einstimmig auf Lebenszeit gewählt.

— **Freiberg.** Die hiesige Schützengilde beschloß, die besten Schützen nicht mehr als Könige, sondern als Meisterhützen zu bezeichnen.

— **Chemnitz.** Als sich ein junges Mädchen in den Wer Jahren in Begleitung der Schwester auf dem Wege zur Frauenklinik befand, wurde es plötzlich von der Schwere Stunde überfallen und kam unter freiem Himmel zwischen den Bahngleisen auf dem Altendorfer Produktienbahnhof nieder. Ein sofort angefordertes Krankenauto brachte die Bedauernswerte in die Frauenklinik.

— **Chemnitz.** Auf dem Dache der Petrilische wurden nachts um 2 Uhr von Polizeibeamten zwei Diebe ertappt, die mit Abohrschneider und Jange ausgerüstet, herumkletterten, um Witzableiterdrähte zu stehlen. Die Verbrecher waren in Strümpfen am Witzableiter emporgestiegen, während ein Dritter unten den Aufpasser spielte. Als die Diebe sich ertappt sahen, flüchteten sie, konnten aber später festgenommen werden.

— **Helbra.** Die Kinder eines Bergmanns aßen von den eingemachten unreifen Stachelbeeren und tranken darauf Wasser. Sie erkrankten schwer. Zwei Mädchen von neun und fünf Jahren starben, während zwei Knaben noch schwer krank darnieder liegen.

Eingelandt.
Für diese Rubrik übernehmen wir nur die preisgünstigste Verantwortung.

Das „Freischlächtere Schützengilde“ in der „Vollzeitung“. Kommenndes Sonnabend und Sonntag veranstaltet der Arbeiter-Sängerbund ein Bezirks-Sängerfest. Dazu werden Bürger und sonstige Interessenten eingeladen. Das Fest wird in den Räumen des „Kindenschloßchens“ abgehalten. Wie mir bekannt geworden ist, sind auch von seiten unserer Bürgerschaft zahlreiche Freiquartiere für diese Sänger zur Verfügung gestellt worden. Ich finde dies sehr gastfreundlich, zumal es bei den Freiquartieren nicht bleiben dürfte. Ich war gestern zufällig Zeuge, wie eine hiesige Geschäftsrau bei einem Wäldermeister Baden bestellte mit den Worten, „daß man doch den Sängergästen am Sonntag etwas vorsehen wollte“. Und so wird es in vielen Fällen sein. Das tut man Angehörigen der Partei gegenüber, der der Artikelschreiber der „Vollzeitung“ angehört, wenn nicht gar eine führende Rolle spielt. Wer ist denn nun der Artikelleser: ist es der Bürger, der Mitglieder anderer Parteien als geringere Gäste in sein Heim aufnimmt oder der Verfasser des Artikels in der „Vollzeitung“? Sein Dank der Bürgerschaft gegenüber besteht jedenfalls nur in der vorzüglichen Einstellung des kommenden Heimatfestes. Es mag dahingestellt bleiben, ob er und die wenigen seiner Freunde, die seine Entgegnung in dieser Sache billigen, bei einem ihrer Feste nur Milch oder Limonade trinken. Alfred Häpel.

Tanz-Unterricht.
Auf vielseitigen Wunsch beginnt Donnerstag, den 30. Juni, abends 8 Uhr
im Gasthof Oberhermsdorf
ein neuer Anfänger-Kursus in modernen Tänzen. Berühmte Anmeldung vor Beginn daselbst erbeten. Um zahlreiche Beteiligung bittet Hochachtungsvoll
Freital-Deuben, Ernst Pöthig, abt. gepr. Tanzlehrer, Behrstr. 22. 2475

Frauenhaare
kauft pro kg bis 8000 Mt.
Friseur W. Blume,
Wilsdruff-Str. 57.

Bücher und Noten
kauft Wienholz,
Dresden-A., Kl. Rindgasse 3.

Pferd,
mitteljährig, passend für Einspanner
Kaufhaus Nr. 37.

Hochfeine neue
Matjes-Heringe
eingetroffen
2485 Alfred Pichsch.

Ein reizendes, sauberes
Mädchen
zu allen Hausarbeiten sucht für 1. Juli bei Tariflohn
Anobialgut Pennrich.

Kleine Anzeigen haben große Wirkung.
!! Sommersprossen !!
Ein einfaches wunderbares Mittel teilt jeder kostenlos mit. **Frau M. Volont,** Hannover C 34, Schließfach 106. 1482

Asthma
kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechstunden in **Dresden, Falkenstraße 1511,** jed. Montag von 10 bis 1 Uhr.
Dr. med. Fiegeleth, Spezialarzt für Asthmaeriden, (früher Dr. Albert!) 1009

Bruchkraute
können nach bewährter Methode ohne Operation und Berufshinderung geheilt werden. Sprechstunden in **Dresden-A., Hotel Stadt Metz** am Dienstag den 26. Juni von 9 bis 1 Uhr.
Dr. med. Hausmann, Spezialarzt für Bruchleiden.

Bei uns trifft heute wieder ein frischer Transport
junger Obenburger und Seeländer Arbeits- und Wagenpferde



leichten und schweren Schlages, worunter ganz gleiche Paare sichere Einspanner und schöne Zuschüßen sind, ein und stellen diese unter bekannt reeller Bedienung sofort zum Verkauf.

Hainsberg Gm. E. Räßner & Co.
Güterbahnhofstraße 4. Fernruf Freital 296.

Die älteste Rossschlächterei
Sveisewirtschaft und Pferdegeschäft im
Pflauser Grunde.



Inhaber: Kurt Siering
Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.
Fernruf Amt Deuben Nr. 151
kauft lauf. Schlachtpferde, allerhöchst. Preisen
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgehirr zur Stelle.

Großes Heimats- u. Schützenvolksfest in Wilsdruff

Sonntag den 1. Juli,
Montag den 2. Juli.

Prächtiger Festzug, vereinigte Männer- und gemischte Chöre, Kindertänze und -spiele, Kinderfest, Märchenspiel, Turnerdarbietungen, Festakt, Vogelschießen, Belustigungen aller Art.

Am Abend des 18. Juni verschied plötzlich durch Unglücksfall mein heiliggeliebter Gatte, unser herzensguter lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Fabrikbesitzer Arno Kühne

Inh. d. Firma Klir Nachf.

In tiefem Schmerz geben dies bekannt

Frieda Kühne geb. Garten
Moriz Kühne und Frau, Grumbach
Artur Kühne und Frau, Wilsdruff
Hermann Garten und Frau, Dresden
Marta Press geb. Garten, Dresden

Dresden-N., Hohe Straße 61.

Die Einäscherung findet nach erfolgter Ueberführung in Dresden-Tolkewitz statt.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, für das ehrenvolle Beileid zur letzten Ruhestätte und den überaus reichen Blumenschmuck beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen

Frau Marie Mautsch

fühlen wir uns gedrungen, allen denen, welche uns damit zu trösten suchten, unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Knauth für seine trostreichen Worte am Grabe, Herrn Lehrer Hesse und der Schule zu Untersdorf für den schönen Gesang und den lieben Nachbarn für das freiwillige Tragen. Herzlichen Dank auch Herrn Gutsbesitzer Menzel für seine aufopfernden Bemühungen. Dies alles hat unseren Herzen wohlgetan. Dir aber, gute Mutter, rufen wir ein „Gute Nacht!“ und „Ruhe sanft!“ in dem kühlen Grab nach.

Untersdorf, den 21. Juni 1923

Der tieftrauernde Gatte

im Namen aller Hinterbliebenen.

Stets einfach war Dein Leben,
Du dachtest nie an Dich,
Nur für die Deinen strebtest,
War Deine höchste Pflicht.

Für alle Beweise der Liebe und Anteilnahme zu unserer Silberhochzeit hierdurch allen

unsern herzlichsten Dank.

Röhrsdorf, am 19. Juni 1923.

Julius Schumann u. Frau.

Ihre heute vollzogene Vermählung zeigen hierdurch an

Curt Junge
Ida Junge

geb. Hennig

Willy Leitsmann
Erna Leitsmann

geb. Hennig

Wilsdruff, den 23. Juni 1923

Gasthof „Weißer Adler“.

Sonntag den 24. Juni von nachmittags 6 Uhr an

Feiner Ball

wozu freundlichst einladet

Walter Gieckelt.

Schützenhaus

Sonntag den 24. Juni von nachmittags 4 Uhr an

Feiner Ball.

Gasthof Grumbach.

Sonntag den 24. Juni von nachmittags 5 Uhr an

Feiner öffentlicher Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

Paul Bohr.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 24. Juni

Grosses Ballfest

Von 7 Uhr an Grosser Damenball.

Gasthof Blankenstein.

Sonntag den 24. Juni

Grosses Sommerfest

im fein dekorierten Saale.

Ruhrhaus Steinbach b. Mohorn.

Sonntag den 24. Juni

Feine Reunion.

Hierzu ladet freundlichst ein

Otto Lange u. Frau.

1 großes od. 2 kleine möblierte Zimmer

mit etwas Küchenbenutzung von jungem Ehepaar in Wilsdruff oder nächster Nähe für sofort gesucht.

Angebote unter Nr. 2473 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Landwirtschaftsbank Wilsdruff

e. G. m. b. H.

Fernsprecher Nr. 11 und 50.

Postfachkonto Dresden Nr. 34852.

Wir offerieren unseren Mitgliedern zu billigsten Preisen:

Steffenschnitzel
Kartoffelknöden
Weizengrießklee

Palmernudeln
Malzkeime
Trockenschnitzel
Mais

Weizenklee
Roggenklee
Kofoskuchen

Es empfiehlt sich, die Bestellungen auf Düngemittel für die Herbstbestellung baldigst aufzugeben.

Unsere „landwirtschaftlich-technische Abteilung Pflanzenbau“ bringen wir in empfehlende Erinnerung. Beratung kostenlos.

Spareinlagen werden ab 1. Mai 1923 verzinst:
bei täglicher Verfügung mit 11%, bei monatlicher Kündigung mit 12%
bei vierteljährlicher Kündigung mit 13%, bei halbjährl. Kündigung mit 14%.

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte. :: Sched-Verkehr.

Kleine Inserate haben stets Erfolg.

Zahn-Praxis

Ernst Hartmann

„Stadt Dresden“

Freiberger Straße.

Sprechzeit: täglich 9 bis 12 und 1 bis 6 Uhr.

Kaufe und verkaufe

Hunde

aller Rassen.

Karte genügt, komme auch ins Haus. 2354

Arthur Nitzsche,
Braunsdorf Nr. 32.

Faustwaffen aller Art
empfiehlt 2377

Dito Rost, Bäckermacherei.

Einfaches Haus- u. Stubenmädchen

gesucht für Out.

Angebote unter 2486 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Turnverein D. G.

Wilsdruff.

Morgen Sonnabend, den 23. Juni Monats-Versammlung.

Unsere Geschäftsäume bleiben heute Sonnabend geschlossen.

Hennig & Co.
Fahrradhandlung.

Brennholz

eingegangen. Wird auch torbweise 20 cm lang geschnitten. Preiswert abzugeben. Bruno Starke, Grumbach.

D. K. W. Motorräder

erfindliche
Fahrräder, 2225
Nähmaschinen,
Wringmaschinen,
neu und gebraucht,
sowie sämtliche Ersatzteile
und Zubehör stets preiswert
am Lager bei
Arthur Schulze
Untersdorf, Tel. 24.

Alle vorl. Reparaturen werden in eig. Werkstätten schnell u. sachgemäß ausgeführt.

Erntewagen

auch als Kastenwagen
Spigkumtgeschirre
ein Paar kompl. (wie neu)

englische Geschirre
sowie zu verkaufen
evtl. gegen Harttausch.

Kühne, Dresden
Grenzstraße 10
3 Min. v. Gasthof Wilsdruff.

Gede noch kurze Zeit

junge Gänse

ab. Caspar, Gorbitz.
Hofwiesenstraße 15. 2304

Unterh. Vertikow

zu verkaufen (evtl. gegen gebe. Herren- od. Damenrad zu tauschen). Zu erfahren in der Geschäftsst. unt. 2470.

Betrachtung für den 4. Sonntag nach Trinitatis

Von Harter Weber-Limbach.

Der kommende Sonntag fällt diesmal mit der Feier des Johannistages zusammen. Dieser Tag, der ursprünglich, wie der Name besagt, Johannes dem Täufer geweiht ist, hat neuerdings eine Wandlung seiner Bedeutung erfahren und ist in vielen Gegenden unseres Vaterlandes mehr und mehr zu einem sommerlichen Fest geworden. Tausende und Abertausende pilgern an diesem Tage hinaus auf die stillen Friedhöfe und schmücken die Gräber ihrer Lieben mit dem bunten Flor der Blumen, wie ihn die nun beginnende Sommerzeit in reichster Fülle darbietet. Wir wollen nicht untersuchen, wie gerade der Johannistag zu dieser Bedeutung gekommen ist, sondern wollen uns dessen von Herzen freuen, daß er Vielen Gelegenheit gibt und Veranlassung wird, ihrer Toten in Liebe und Dankbarkeit zu gedenken und sie selbst daran zu erinnern, daß auch sie früher oder später den Weg alles Fleisches gehen müssen. Darin liegt ganz gewiß für unser raschlebendes Geschlecht, das so leicht über der Zeit die Ewigkeit vergißt, ein großer Segen.

Aber der Segen dieses Tages würde doch nur halb sein, wenn wir uns durch ihn nur allein darauf hinweisen ließen, daß das Grab und die Verwesung das sichtbare Ende aller menschlichen Herrlichkeit ist. Darin liegt wohl eine heilsame Erinnerung, aber kein Trost, kein Moment der Erhebung, sondern vielmehr nur der Demütigung. Der Segen wird erst vollständig, wenn wir uns von Johannes dem Täufer noch heute den Dienst tun lassen, dazu er einst von Gott gesandt war. Er war der Wegbereiter Christi, er hat gezeigt von dem, der nach ihm kommen sollte und dem er nicht wert war, daß er ihm die Riemen seiner Schuhe auflöse. So laß auch du dich durch ihn auf Christi weisen, auf den, der unser aller Sünde getragen und den Tod überwunden hat und der gesagt hat und es durch seine eigene Auferstehung erwiesen hat: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt und wer da lebet und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Dann gehst du an die Gräber deiner Lieben nicht wie die Heiden, die keine Hoffnung haben, sondern gönnst es ihnen von Herzen, daß sie zu dem großen, herrlichen Ziele der Erlösten Jesu Christi gekommen sind, wenn anders du weißt, daß sie im Glauben an ihn gelebt und gestorben sind, und dann siehst du auch deinem eigenen Sterbestunden nicht mit Angst und Schreden, sondern mit getrofter Ruhe und Hoffnung entgegen und freust dich auf die Stunde, wo du einstmals mit deinem Herrn und mit allen, die in ihm Frieden gefunden haben, auf ewig vereint werden wirst, und so wird dir dieser Tag ein starker, neuer Ansporn, allen Fleiß zu tun, daß auch du einstmals eingehen kannst zu der seligen Ruhe der Kinder Gottes. Und stünde dein Leben hienieden, wie jetzt das Leben so vieler, unter manchem schweren leiblichen und seelischen Druck, du sprichst getrost mit Paulus: Ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll geoffenbart werden. Ja, selig, wer das Heil erwischt und in dem Herrn, dem Mittler, stirbt. O selig, wer vom Laute matt, die Gottesstadt, die droben ist, gefunden hat. Wohl dem, der, Herr, mit dir vertraut, schon hier sich ewige Hütten baut. Er sieht das Kleinod in der Fern' und kämpfet gern und hart der Zukunft seines Herrn. Amen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die zukünftige Brotversorgung.

Der Reichstag beschäftigte sich nach der Rede des Ernährungsministers Dr. Luther eingehend mit dem Kommissionsantrag aller Parteien in der Frage der Brotversorgung. Danach wird u. a. bestimmt: Weicht der durchschnittliche amtliche Preis für märkischen

Roggen um der Wertener Vorje in der Zeit vom 1. bis 15. Juli und vom 1. bis 15. Dezember von 120 000 Mark für den Zentner Roggen um mehr als 5 % nach oben oder unten ab, so erhöht oder verringert sich die darauf folgende Teilabgabe der Zwangsanleihe dementsprechend. Reichen die erzielten Mittel nicht aus, so ist die Aufbringung der weiteren Mittel aus einer Belastung des Besitzes durch Gesetz zu regeln. Dann wurde der Gesetzesentwurf in zweiter und dritter Lesung angenommen. Die nächste Sitzung findet am 2. Juli statt.

Die neuen Post- und Bahnstarife.

Eine neue Erhöhung der Postgebühren ist für den 1. August in Aussicht genommen. Bekanntlich tritt schon am 1. Juli eine bedeutende Erhöhung ein. Der Reichsverkehrsminister ist dem Beschluß des Staatsseisenbahnrates auf Erhöhung der Personenverkehrsstarife beigetreten, hat aber in Anbetracht der Besserung des Marktes der Gütertariferhöhung nur mit dem Betrage von 200 % zugestimmt. Nach dieser Erhöhung werden die Gütertarife das 19 800fache der Vorkriegssätze betragen. Gegen die Rechtsbrüche im Rheinland

Die Reichsregierung hat durch die deutschen Vertretungen in Paris, London und Brüssel gegen die neuesten vertrags- und rechtswidrigen Verordnungen der Interalliierten Rheinlandkommission und des Oberkommandierenden der französischen Einbruchsarmer Verwahrung eingeleitet. Besonders in bezug auf die Verordnung, welche den Gemeinden die Bahnbewachung zur Pflicht macht, weist das deutsche Memorandum darauf hin, daß die Bahnbewachung eine der wesentlichsten Aufgaben und Pflichten desjenigen ist, der die Bahn betreibt. Diese Anordnung bedeutet das mit dem Völkerrecht unvereinbare Ansehen einer Mitwirkung an einer gegen das eigene Vaterland gerichteten Gewaltaktion.

Der Vollzug der Freiheitsstrafen.

Die Regierungen der Länder haben unter Vermittlung des Reichsjustizministeriums eine weitgehende Vereinbarung über den Vollzug von Freiheitsstrafen abgeschlossen, die an die Stelle der „Grundsätze über den Vollzug gerichtlicher Freiheitsstrafen“ vom 28. Oktober 1897 tritt. Die Vereinbarung, die einen wichtigen Schritt auf dem Wege zu einem Reichsstrafvollzugsgesetz darstellt, wird demnächst im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden und in den Ländern alsbald zur Durchführung gelangen.

Polen.

Wie Polen die Devisenspekulation bekämpft. Die neue polnische Devisenordnung wird von den polnischen Behörden mit schärfsten Maßnahmen unterstügt. Der gesamte Privattelephonverkehr in Polen ist eingestellt worden. Auch Danzig und Oberschlesien sind in Mitleidenschaft gezogen. Den bisher im Devisenhandel zugelassenen 30 polnischen Banken ist die Erlaubnis entzogen worden; nur die polnische Staatsbank in Warschau betreibt den Devisenhandel. Mit der Devisenordnung ist eine Anmeldepflicht und eine Ablieferungsspflicht für Devisen verbunden. Die Börse in Warschau, Lohz und Posen haben die Devisennotierungen vorläufig eingestellt. Der Dollarkurs erreichte eine Höhe von 180 000 polnische Mark.

Frankreich.

Die scheidende Kabinettskrisis. Der Vollzugsausschuß der radikalen Partei nahm eine Resolution an, in der die der Partei angehörenden Minister, Kolonialminister Sarraut, der Minister für soziale Fürsorge Strauß sowie der Unterstaatssekretär Paul Lafont aufgefördert werden, ihre Mitarbeit bei einem Kabinett nicht fortzusetzen, dem die traditionellen Gegner der Republik einmütig ihre

Stimme gewährt haben. Sarraut hat demgegenüber jedoch erklärt, er halte es unter den augenblicklichen Verhältnissen für seine Pflicht, an der Seite des großen Patrioten Poincaré zu stehen.

Türkei.

Die Türken wollen Lausanne verlassen. Die Verhandlungen in Lausanne schleppen sich von einer Krisis zur andern. Jetzt handelt es sich um die Aufstellung eines endgültigen Textes bezüglich der von den Türken abzugebenden Erklärung über die osmanische Schuld, der den Türken in dringender vielleicht befristeter Form zur Annahme überreicht werden soll. In türkischen Kreisen der Konferenz läßt man durchblicken, daß die türkische Delegation im Falle eines ultimativen Schrittes der Alliierten Lausanne verlassen werde.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der sozialdemokratische Parteitag abzuhalten, in diesem Jahre keinen Parteitag abzuhalten, sondern ihn auf den Anfang des nächsten Jahres zu verschieben.

München. Kardinal Erzbischof Dr. v. Faulhaber ist nach zweimonatiger Abwesenheit aus Amerika zurückgekehrt.

Essen. Die Leichen der in Dortmund von den Franzosen erschossenen Deutschen sind inzwischen von ärztlichen Sachverständigen untersucht worden. Es wurde festgestellt, daß einer der Toten von der Seite, vier der Toten von hinten erschossen worden sind.

London. Hier spricht man von einer offiziellen Reise der Führer der englischen Arbeiterpartei nach dem Ruhrgebiet. Diese beabsichtigen nach ihrer Rückkehr einen offiziellen Bericht über die Lage zu erstatten.

Kopenhagen. Zwischen dem dänischen Außenminister und dem deutschen Geschäftsträger ist der Austausch der Ratifikationsurkunden zum deutsch-dänischen Luftverkehrsabkommen vollzogen worden.

Athen. Die Presse berichtet von einem Wiederaufkommen der bulgarischen Bandenbewegung seit der Ausrückung der neuen Regierung in Sofia und spricht von acht Fällen, in denen die Banden sich wieder bemerkbar gemacht hätten.

Jerusalem. El Falastin berichtet, daß 3000 Araber Karjet el Nabl angegriffen und die Besatzung niedergemacht haben. Die Regierung habe den Beni Sacher Stamm aufgefordert, die Nubabi anzunehmen. Die Beni Sacher hätten sich jedoch geweigert, dies zu tun, wenn die Regierung sie nicht unterstütze.

Wertbeständige Hypotheken.

Roggen-, Weizen- oder Feingoldwert.

Das nun auch im Reichstage angenommene Gesetz, das die Eintragung wertbeständiger Hypotheken ermöglicht, bringt folgende Bestimmungen:

Eine Hypothek kann in der Weise bestellt werden, daß die Höhe der aus dem Grundstück zu zahlenden Geldsumme durch den amtlich festgesetzten Preis einer bestimmten Menge von Roggen, Weizen oder Feingold bestimmt wird. Außer diesen Maßstäben kann die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats auch Kohle, Kali oder andere Waren und Leistungen zulassen. Voraussetzung ist stets die Möglichkeit einer amtlichen Preisfeststellung. Die Vereinigung zweier Maßstäbe kann in der Weise festgelegt werden, daß, falls der als Maßstab gewählte Preis einer Ware oder Leistung den Preis einer anderen Ware oder Leistung nicht erreicht oder übersteigt, dieser letztere Preis maßgebend sein soll. Der freien Vereinbarung ist also ein weiterer Spielraum gewährt. Die Eintragung ins Grundbuch hat in der Weise zu erfolgen, daß der Geldbetrag durch Art und Menge der Ware oder Leistung bezeichnet wird, deren Preis als Maßstab gewählt ist. Die Hypothekendarlehen können auch Hypothekensparbriefe dieser Art ausgeben.

Das Heiratsjahr.

Ein Lustspiel-Roman in zwölf Kapiteln.
Von Heber v. Jobettik.

(40. Fortsetzung.)

(Nachdruck verb.)

Das Servieren der Hummern erregte selbstverständlich Aufsehen. Der Amtsrat wurde wild, als man Remouladenauce herumreichte. „Fort damit!“ schrie er. „Nur frische Butter! Gnädigste Frau, Vergebung, aber alles sträubt sich in mir! Stupps, lege mal die Remoulade auf das Büfett! Hummern müssen genossen werden, wie sie aus dem kochenden Wasser kommen — nackt! Ich selbst nehme nicht einmal Butter dazu. Im Aroma des Fleisches liegt zugleich der Geschmack.“

Sein Vortrag währte noch längere Zeit, indes die Baronin lächelnd den Befehl gab, die Remoulade durch frische Butter zu ersetzen und Lötlingen sich ärgerte. Er stand gewöhnlich auf leichtem Kriegsfuß mit dem Amtsrat.

„Was der Mensch immer zu mäkeln hat,“ brummte er vor sich hin. Dann hob er sein Glas. „Prost, Niemann!“ rief er über den Tisch. „Solchen Kautenthaler können Sie sich suchen! Schon diese Blume — was?“

Der Amtsrat griff nach seinem Römer und trauerte die Nase, sog die Blume ein und wiegte den Kopf hin und her, schloß ein wenig die Augen und machte ein nachdenkliches Gesicht.

„Hören Sie mal, Lötlingen,“ entgegnete er, „da mischt sich was Fremdes in die Blume! Da hat man ein bißel Parfüm zugefügt — trotzdem ein immerhin trinkbares Weinchen! Prost, Lötlingen!“

Der Hausherr ärgerte sich noch mehr; aber er wußte schon, wie er sich reuandieren konnte. Er war bereits darauf eingerichtet. Er hatte ein Duzend seiner Briefträger-Zigaretten mit Hochländern versehen und auch in eine Hochliste gelegt. Die Hochliste wollte er Niemann vorsehen. Die Zigaretten waren groß, schwarz, sahen importmäßig aus und konnten nur von kräftigen Leuten im Freien geraucht werden. Und Lötlingen freute sich schon jetzt auf das Gesicht des alten Niemann, wenn dieser mit hohem Genuß die ersten Züge getan haben würde. „Warte man, mein Dong,“ sagte er sich, „ich werde dir helfen! Parfümierte Weine — bei mir!“

Frau von Seelen hatte ihre zusammengewaschenen Handschuhe in ihr Rheumeinglas gekloppelt.

„Soll das bedeuten, daß Sie als Abstinenzlerin betrachtet zu werden wünschen, Gnädigste?“ fragte Haarhaus.

„Ja, mein Herr; ich nehme nur ein Glas Sekt. Ich will einen klaren Kopf behalten und lediglich eine kleine Anregung haben.“

„Ah so; ich verstehe. Alle meine Sünden sollen mir ein Ich fürchte, die Feier des Tages wird trostlos ausfallen. Soll ich wirklich die Baronin auf mich nehmen?“

„Bieber Herr Doktor, das ist abgemacht. Seien Sie kein Spielverderber! Sie haben es am leichtesten. Appellieren Sie einfach an das Herz der Mutter und Großmutter! Erzählen Sie der Baronin recht viel von dem kleinen Eberhard. Nun, lassen wir das Thema fallen; Frau von Lohusen horcht auf. Sie ist mir so wie so nicht grün. Sie hat mir nie verziehen, daß ich um meinen verstorbenen Mann nur ein halbes Jahr Trauer getragen habe. Und selbst damit erfüllte ich seinen letzten Willen nicht völlig.“

„Wünschte er keine Trauer?“

„Nein. Sie werden von ihm gehört haben. Er war ein eigentümlicher Mensch, von großem Geben, aber wir verstanden uns nicht. Das soll öfters vorkommen in modernen Ehen, und deshalb habe ich auch nie Klage über ihn geführt. Nun also — wie gesagt, er wollte nicht, daß ich durch äußere Zeichen um ihn trauerte; er philosophierte gern und betrachtete den Tod nicht als Bürger, sondern als einen holden Genius, der uns in neue Lebenssphären führt. Die Lehre von der Seelenwanderung hatte immer etwas besonders Bestechendes für ihn.“

„Ah — er glaubte an ein Wiederaufleben der Seele in neuer Hülle?“

„Ja — und er hatte sich sogar ein vollkommenes theosophisches System entworfen. Bei ihm wechselte ein stürmischer Lebensdrang mit der Reizung zu tieferer Grübele. So wünschte er unter anderem auch, daß ich mich wieder verheiräte, um seine wandernde Psyche dem Einfluß der meinen zu entziehen; denn obwohl wir uns, wie ich schon erwähnte, recht wenig verstanden, war er doch der Überzeugung, daß zwischen Seelen, die sich im körperlichen Leben sozusagen aneinander gewöhnt hatten, eine Verbindung auch nach dem Tode noch bestehen bliebe.“

Haarhaus schüttelte den Kopf. „Eigentümlich! Ich kam mir schon denken, gnädige Frau, daß Sie...“ Er brach ab, nippte an seinem Glas und sagte dann mit ernstem Gesicht: „Ich würde diesen letzten Willen aber doch respektieren.“

Ein leichtes Lächeln flog über das Gesicht der jungen Witwe. „Ich kann es nicht mehr. Der, für den er mich bestimmte, ist schon verstorbt.“

„Wollte er, daß Sie Max —“

„Ja — er hatte sich in einer spiritistischen Sitzung mit dem Geist des verstorbenen Karl August von Lötlingen dahin geeinigt. Durch Karl August, der eine Seelen als Stiefvater beschloß, war nämlich Langenpühl den Lötlingens verloren gegangen. So, wie ich Ihnen all das erzähle, klingt es mehr märklich als ernsthaft. Und doch kann ich Sie versichern, daß ich mir Mühe geben mußte, über das heimliche Grauen fortzukommen, das mich derzeit lange, lange gefangen hielt. Ich sah Gespenster im Sonnenschein — und sie flogen erst auf und davon, als ich Max glücklich unter der Haube hatte. Begreifen Sie nun, warum ich mir so ernsthaft Mühe gab, diesen Ehebund zu fördern? — Ich wollte mich gleichsam von dem dämonischen Einfluß einer Seele freimachen, deren Willen ich doch immer um mich zu spüren meinte.“

Die beiden hatten so unauffällig leise miteinander geplaudert, daß man ihre Unterhaltung im Auf- und Niederschwirren der allgemeinen Konversation gar nicht beachtete. Nun richtete Graf Teupen eine Frage an Frau von Seelen, und diese wandte sich von Haarhaus ab. Der Doktor war in merkwürdiger Stimmung. Er grübelte darüber nach, was ihm an Frau von Seelen so interessant erschien. Vielleicht beruhte ihn nur die Eigenart ihrer Erscheinung. Das grünlige Flimmern ihrer Augen barg gewissermaßen hundert unbeantwortete Fragen. Es machte den Eindruck, als sei das Ruhige und Abgeklärte ihres Wesens nur Schein; als sei im Grunde ihrer Seele noch viel zu wissen, zu läutern und abzukämpfen.

Einen roten Kopf hatte der kleine Brada. Er hatte sich vorgenommen, heute mit Benedikte ins Reine zu kommen. Bisher wußte nur Max von seiner Reizung, und der hatte ihn aufgemuntert, ihm aber auch zu verstehen gegeben, daß es mit der Zusage der Eltern wahrscheinlich nicht zu rasch gehen würde. Brada war arm; schon die Notwendigkeit, sich eine neue Kutte oder einen neuen Gaul anzuschaffen, machte ihm Kopfschmerzen. Und es war fraglich, ob Benedikte sich würde einschränken können. Sie war freilich in keineswegs luxuriösen Angewohnungen erzogen worden, aber immerhin lebte man in Hohen-Kraatz aus voller Hand.

Brada nahm sein Sektglas und nickte seiner Nachbarin zu. „Auf unser Wohl, Fräulein Benedikte,“ sagte er. „Ich bin egoistisch; ich sage nicht: auf Ihr Wohl, sondern zirkle das meine mit ein. Geht es Ihnen übrigens gut, fühle ich mich auch wohl. Nun erklären Sie mir einmal, weshalb Sie vorhin so stürmisch den Hühnerhof verteidigen?“ (Fortsetzung folgt.)

Nah und Fern.

○ Entfaltung einer Gedenktafel im Auswärtigen Amt. Im Auswärtigen Amt in Berlin wurde zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Beamten des auswärtigen Dienstes in Anwesenheit ihrer Angehörigen eine Gedenktafel enthüllt. Reichsminister von Rosenburg widmete dem Gedächtnis der Gefallenen ehrende Worte.

○ Triumphzug des Winters. Im Hies- und Riesengebirge ist Schnee gefallen. Der Schnee bleibt bis weit in die Täler hinein liegen, was seit vielen Jahren in dieser Zeit nicht mehr beobachtet worden ist. Ebenso ist es im Egerland und auf den Hängen des Erzgebirges. Im bayerischen Alpengebiet sind die Temperaturen bis nahe an den Nullpunkt herangerückt.

○ Indienststellung des Personendampfers „München“. Anlässlich der Indienststellung des neu erbauten Doppelschrauben-Personen- und Postdampfers „München“ hatte der Norddeutsche Lloyd die Spitzen der bremischen Behörden sowie eine große Zahl Vertreter der Presse aus allen Teilen Deutschlands, besonders aus Bayern, zu einer Besichtigung des Schiffes eingeladen. Der Dampfer „München“ ist ein Schiff, das auf der Linie Bremen-Newyork verkehren soll. Generaldirektor Dr. Stimming begrüßte die Gäste an Bord des Dampfers nach der Besichtigung beim Festessen mit einer längeren Rede.

○ Ein englischer Rekord mit deutschem Schiff! Wie der „Newyork Herald“ berichtet, hat der englische Dampfer „Majestic“ (die frühere deutsche „Bairland“) einen neuen Schnelligkeitsrekord in der Atlantikfahrt aufgestellt. Der Dampfer hat die Reise von Southampton nach Newyork in 5 Tagen 12 Stunden und 18 Minuten zurückgelegt.

○ Ein neuer Nordpolflieger. Nach Pariser Meldungen will, nachdem Roald Amundsen seinen Nordpolflug aufgegeben hat, ein französischer Offizier, der sich in der Polarforschung einen Namen gemacht hat, den Versuch zum Überschreiten des Nordpols unternehmen.

○ Im Zeichen allermodernen Verkehrs. Bei dem jüngsten Rennen in Birmingham hatten ein paar Besucher den Bahnanschlag nach Liverpool verpasst. Da sie aber am gleichen Abend noch dorthin kommen mußten, ließen sie den Luftzug London-Manchester drahtlos anrufen. Der Flieger empfing auch den Anruf, landete wunschgemäß und nahm seine neuen Passagiere mit.

○ Castiglione von der Lava verschlungen. Nach den neuesten Meldungen vom Atina-Ausbruch ist die Stadt Castiglione vollkommen verschwunden, und die Lavamassen sind über sie hinweg weiter vorgedrungen. Vernichtet sind auch die Flecken Satena und Cerro. Linguaglossa ist von der Bevölkerung geräumt. In endlosen Prozessionen durchzieht die Menge hinter Heiligenbildern die Landschaft. — Der deutsche Vorkämpfer in Rom ist beauftragt worden, der italienischen Regierung anlässlich der Atina-Katastrophe das Beileid des Reichspräsidenten und der Reichsregierung auszusprechen.

○ Radikales Mittel gegen Steuereintreibung. Im Verkauf einer Gemeindeversammlung in dem Dorfe Kirilowka, Gouvernement Kiew, haben die Bauern einen Sowjetkommunisten toteschlagen. An der Leiche, die auf der Straße drei Tage lang liegen blieb, besetzten sie ein Malat, in dem sie erklärten, daß sie jeden, der von ihnen Steuern eintreiben wolle, auf diese Art beseitigen würden.

○ Die Lage in den russischen Hungergebieten. Aus Moskau wird berichtet: Der durch die Missernte in Rußland hervorgerufene Rückgang der Saatfläche hat sich gegenwärtig nicht nur überwunden, die Saatfläche hat sich sogar um 45 % vergrößert. Die endgültige Befestigung der Folgen der Hungersnot hängt von dem Ausfall der Ernte ab, deren Aussichten im großen und ganzen befriedigend sind. Bis zum Einbringen der Ernte wird die staatliche und öffentliche Hilfsaktion fortgesetzt. Im vorigen Jahre zählte man vor der Ernte achtzehn Millionen Hungernde, in diesem Jahre fünf Millionen Unterernährte

Schöffengericht Wilsdruff

Sitzung vom 21. Juni 1923.

Verhandlungsleiter: Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schaller. Schöffen: Die Herren Brauereibesitzer Fröhlich und Privatrat Wiche, Wilsdruff.

Der vorbestrafte Dienstheld D. aus J. und der gleichfalls vorbestrafte Vogt F. aus H. sind geständig, dem Gutbesitzer Balthier in Sachsdorf zu wiederholten Malen Getreidemengen gestohlen zu haben. Bei dem Abtransport derselben hatte sich der Dienstheld B. aus D. und der Kuhmüller R. aus A. beteiligt, während der Bäcker K. in S. das Getreide gekauft hatte, weshalb gegen die drei Letzgenannten die Anklage wegen Diebstahls erhoben worden war. Das Schöffengericht erkannte für B. auf 5 Wochen, für F. auf 3 Monate und für R. auf 1 Monat Gefängnis, K. erhielt 50 000 Mark Geldstrafe, dagegen wurde A. freigesprochen. — Der Freizeugehilfe M. und der Klempnergehilfe T. aus D. sind geständig, gemeinschaftlich aus der Rodeischen Gastwirtschaft in Grumbach ein Fahrrad entwendet zu haben, das ihnen in Dresden wieder abgenommen werden konnte. Das Schöffengericht verurteilte beide zu je 5 Wochen Gefängnis. — Die jungen landwirtschaftlichen Arbeiter B. und D. in L. sind geständig, dem Gutbesitzer Grobberg in Limbach verschiedene Mengen Hafer gestohlen zu haben. In Rücksicht auf ihre Jugend ließ das Schöffengericht es bei einer Verweise bewenden. — Der Butterhändler S. in D. ist angeklagt, beim Verkauf von Butter die gesetzlich festgesetzten Höchstpreise überschritten zu haben. Das Gericht erkannte auf 30 000 Mark Geldstrafe. Bei Ausmessung der Strafe wurde als mildernder Umstand die persönliche Kollage des Angeklagten in Betracht gezogen. — Der vorbestrafte landwirtschaftliche Arbeiter E. aus V. hatte seinen im Wäblichchen Gute in Helbigsdorf beschäftigten Arbeitskollegen ein Hemd und 700 Mark gestohlen. Wegen Raubdiebstahl erkannte das Schöffengericht auf eine Woche Gefängnis.

Kirchennachrichten. — 4. Sonntag u. Tr.

Wilsdruff.

Mitfeier des Johannisfestes. — Feier der Erinnerung an die Gefallenen. — Kollekte für den Ehrenfriedhof. Vorm. 9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst, danach Abendmahlsfeier (Jakobikirche). — Nachm. 3 Uhr Taufgottesdienst. — Abends 6 Uhr Jungmännerverein.

Kirchennachricht für Johannisfest: „Es ist bestimmt in Gottes Rat“, gemischer Chor von Mendelssohn. Gesang: Kirchenchor. Dienstag, den 26. Juni: Nachm. 5 Uhr Choralsingen (Konfirmandenjahr).

Mittwoch, den 27. Juni: Abends 6 Uhr Jungmännerverein, 8 Uhr Bibelbesprechung.

Donnerstag, den 28. Juni: Abends 8 Uhr Bibelstunde. Grumbach. Vorm. 9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. — 10 Uhr Unterredung. — Abends 7 Uhr auf dem Friedhof Johannisfeier, bei schlechtem Wetter in der Kirche.

Montag, Dienstag, Donnerstag 8 Uhr Vesperstunden in der Pfarre. Mittwoch 8 Uhr Monatsversammlung des Jungmännervereins.

Reffelsdorf.

Vorm. 9 1/2 Uhr Beichte (H. Zacharias). — 9 Uhr Predigt (H. Zacharias). — Nachm. 2 Uhr Tausen.

Sora.

Vorm. 8 Uhr Hauptgottesdienst. — 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst Kl. 1. — Nachm. 1/2 Uhr Christenlehre.

Rehrsdorf.

Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (H. Vic. Walter, Naukstadt).

Limbach.

Vorm. 9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Blantenstein. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Briefkasten.

Eingekandt H. A.: Wir sind ganz Ihrer Meinung, aber man muß die Sache von der Person trennen. Ihr Eingekandt

kann keine Aufnahme finden, weil es gespielt ist mit persönlichen Geheißigkeiten, die uns sofort eine Beleidigungslage einbrächten.

H. O., Wilsdruff, bittet höflichst einen Leser oder eine Leserin um den Wortlaut des Liedes:

Wenn du dir einst ein Weibchen wählst, Sieh nicht nach dem Gesicht.

Der Restrain lautet:

Schön braucht ein Weib nicht sein, Ist's Herz nur treu und rein.

Einer unserer Leser hat den Wortlaut des Liedes gewiß auf Lager. Der sangeslustige Heinrich wird für Uebersetzung an den Briefkasten zweifellos sehr dankbar sein.

C. Sch., Wilsdruff. Die Schwiegermutter sind gesetzlich nicht zur Unterstüßung der Schwiegermutter verpflichtet.

Wette, C. B., Wilsdruff: Die deutschen Eisenbahnen hatten 1913 eine Streckenlänge von 63 730 Kilometern und 1920 eine solche von 58 148 Kilometern; es wurde und wird auch heute noch in Europa nur von Rußland übertroffen, das 62 198 bzw. 65 780 Kilometer Schienenlänge besitzt. Das größte Eisenbahnnetz haben die Vereinigten Staaten mit 326 522 Kilometern. Die fünf Erdteile hatten für 1913 und 1920 folgende Schienenlängen: Europa 346 238 bzw. 379 847 Kilometer, Amerika 570 108 bzw. 611 722 Kilometer, Asien 108 147 bzw. 119 185 Kilometer, Afrika 44 309 bzw. 51 881 Kilometer und Australien 35 418 bzw. 38 071 Kilometer.

B. B., Grumbach: Pfingstdienstag 1898 war der 31. Mai. R. 100, Wilsdruff: Um Ameisen zu vertreiben, bestreut man einen großporigen Schwamm mit Zucker und legt ihn an die von den Ameisen belebte Stelle. Anderntags brüht man den Schwamm mit kochendem Wasser aus. Auch das Ausstreuen von Guano hilft.

Al. J. in Reffelsdorf: Die Kinder können ihr Pflichtteil geltend machen. Vieles ist gleich der Hälfte des gesetzlichen Erbteils, insofern ist es ein reiner Geldanspruch. Auf Grund des Pflichtteils können daher niemals bestimmte Gegenstände, sondern nur Geldbeträge gefordert werden.

30036, Reffelsdorf: Ohne notariellen Verkaufsvertrag ist die Grundstücksübertragung rechtsungültig. Das Versprechen Ihrer Eltern ist demnach für Sie wertlos.

Kilimanandscharte 6080: Fragen Sie beim Auswärtigen Amt, Abteilung für Auswanderer an.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 21. Juni.

Auftrieb: 1. Rinder: 8 Ochsen, 8 Bullen, 20 Kalben und Kühe. 252 Rälber, 1 Schaf, 59 Schweine. Preise in Mark für Lebende und (im Durchschnitt) für Schlachtgewicht. Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 850 bis 870 000 (1568 600), 2. junge fleischige, nicht ausgewachsene, ältere ausgewachsene 810 bis 840 000 (1588 500), 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 750 b. 780 000 (1627 600), 4. gering genährte jeden Alters 650—700 000 (1687 000). Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 850 bis 870 000 (1482 700), 2. vollfleischige jüngere 810 b. 840 000 (1599 000), 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 750 bis 780 000 (1471 200), 4. gering genährte ältere 650 bis 700 000 (1500 000). Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 850 bis 870 000 (1568 600), 2. vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 810 bis 840 000 (1586 500), 3. ältere ausgewachsene Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 750 b. 800 000 (1755 600), 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 720 b. 750 000, (1837 500), 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 650 bis 700 000 (1911 500). Rälber: 1. Doppellender — bis — (1497 700), 2. beste Maß und Saugtälber 900 bis 920 000 (1880 000), 3. mittlere Maß und gute Saugtälber 860 bis 880 000 (1450 000), 4. geringe Rälber 660 bis 700 000 (1236 400). Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 800 bis 840 000 (1640 000), 2. ältere Mastlamm 750 bis 780 000 (1700 000), 3. mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wergschafe) — bis — (—), 4. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr 960 bis 970 000 (1287 200), 2. Fettschweine 960 bis 970 000 (1208 800), 3. fleischige 920 bis 950 000 (1246 700), 4. gering entwickelte — bis — (—), 5. Sauen und Eber 850 bis 930 000 (1200 000) Ausnahmepreise, aber Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nächsteres Gewicht der Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stroh, Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umschlagsteuer sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, erheben sich alle wesentlich über die Strohpreise. Bestand: — Ochsen, — Bullen Tendenz des Marktes: Bei allen Gattungen flott.

Das Heiratsjahr.

Ein Lustspiel-Roman in zwölf Kapiteln.

Von Fedor v. Zobeltitz.

10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Beneditte schlürfte ihren Champagner sehr langsam; sie fühlte, daß ihr das Blut in die Wangen stieg und wollte ihre Verlegenheit verbergen.

„Weshalb? Ich weiß nicht mehr. Es rief mich jemand!“

„Ich hörte niemand rufen. Hörte nur noch eine Aeußerung von Ihnen, ehe Sie die Flucht ergriffen. Denn es sah fast wie Flucht aus.“

„Aber ich bitte Sie! Man flieht doch nur, wenn man Furcht hat.“

„Vielleicht hatten Sie so ein ganz klein bißel Furcht.“

„Oho — und wovor denn?“

Vor einer Erklärung im Hühnerhofe. Es ist ja richtig: es gibt poetischere Verhältnisse zu dieser Geständnisse; aber man muß doch immer die Gelegenheit abwarten. Und die war da gerade gegeben; ich weiß nicht, warum — aber sie war gegeben. In Romanen muß dazu immer der Mond scheinen, möglichst der Vollmond. Den habe ich neulich verpaßt; Sie wissen, an meinem Geburtstag. Da hätte sich alles wahrscheinlich viel schöner und sinnvoller machen lassen. Ich stand auch schon auf dem Sprunge, Sie hinten von der Insel zu holen; aber der afrikanische Doktor kam mir zuvor.“

Benedittes Herz schlug rascher. Wenn Semper müßte! Erfahren mußte er es. Sie wollte nicht mit einem Geheimnisse in die Verlobung gehen. Denn die Verlobung stand nahe bevor; das spürte sie.

Bredas Hand legte sich rasch und leise auf die ihre.

„Bitte“, erwiderte diese und fügte leise und ahnungsvoll hinzu: „Aber nicht so laut!“

Semper zog einen kleinen Bleistift aus der Tasche und griff nach seiner Tischkarte.

„Ich werde mich in Hieroglyphen zu verständigen suchen; das fällt weniger auf.“

Und er malte ein etwas schief geratenes Herz auf die Rückseite der Tischkarte und schob diese mitsamt dem Bleistift Beneditte zu.

„So, Beneditte, das sagt alles. Und nun antworten Sie mir!“

Beneditte hielt sich in der Gewalt. Sie erwiderte nicht einmal. Es war aber doch gut, daß sie in diesem Augenblick nicht beobachtet wurde; es flog ein Sonnenstrahl über ihr Gesicht.

Dann malte sie wacker und ungeachtet ein kleines Herz mitten in das von Semper gezeichnete hinein.

„Nun sagt einmal, Kinder, was tuschelt ihr denn da?“ rief Tübinger in diesem Augenblick über die Tafel. „Ihr entwerft wohl Scheibenschilder?“

„Doch nicht, Herr von Tübinger“, entgegnete Brada, die Tischkarte einsteckend; „ich habe Beneditte die Hieroglyphenschrift erklärt, und sie hat sie gleich verstanden. Nicht wahr, Dittle?“

„Ist er flüsternd hinzu.“

„Ja, Semper“, flüsterte Beneditte zurück. Hierauf drückten sie sich eilig die Hand unter dem Tische und begannen dann rasch mit den Nachbarn rechts und links ein Gespräch, um nicht aufzufallen.

Die Stimmung am Tische wurde immer angeregter. Der Selt tat seine Schuldigkeit. Auch der kleine Kadeit wurde nützlich und fragte Miß Nella, ob sie schon einmal in Groß-Lichterfelde gewesen sei und ob sie radeln könne. Beim Desert nahm er dreimal Eis und zog sich deshalb einen strafenden Blick seiner Mutter zu. Bei dem Hoch auf das Haus Hohen-Kraak erhob sich nach alter Sitte alle Welt, um miteinander anzustoßen. Dieter goß sich seinen Champagner über die Weste, und Freese und Nelly wollten sich einen heimlichen Kuß geben, fuhren aber wieder erschreckt auseinander, als das schmale Gesicht der Frau von Lohusen mit stiller entsetztem Ausdruck in ihrer Nähe auftauchte. Reinhold hatte Mühe, sich aus den Armen des alten Kriemhild zu befreien, der ihn gar nicht loslassen wollte. Auch Graf Teupen ging mit halb gefülltem Glase fein lächelnd umher. Als er mit der Baronin anstieß, flüsterte er: Mut, Eleonore! Sie nähern sich schon! Nur ein vergnügliches Gesicht! — Nur lächeln — nur lächeln!“

Im Speisezimmer erhob man sich sehr geräuschvoll und wünschte sich gegenseitig Wohlzeit. Graf Teupen führte seine Dame in den Salon und suchte dann Frau von Seelen.

„Ich möchte Sie gern einmal unter vier Augen haben, liebste Marinka. Wird es angehen?“

„Aber natürlich, lieber Graf Teupen. Ich Sie nämlich auch.“

„Wird es Ihnen im Garten zu kühl sein?“

„Nicht im geringsten, lieber Graf. Und Ihnen?“

„Ah bah — ich hänge mir den Cape um. In Biarritz bin ich einmal mit Bismarck und dem Grafen Balowski die halbe Nacht am Strande auf und ab marschiert — und bei einem Sturm! — Aber ein Mäntelchen nehmen Sie auch — so — ich bitte recht sehr! Also, hören Sie, Marinka, ich habe Ernstes mit Ihnen zu besprechen.“

„Ich auch mit Ihnen, lieber Graf.“

„So ergänzen wir uns. Mein Thema gilt Rag.“

„Gleichfalls das meine.“

„Ich ahnte es!“ Man war jetzt mitten in der Ahornallee. In den Teesträuchern, den Espiren und dem Fliedergebüsch kimmten die Käfer. Der Graf war einen Augenblick stehen geblieben. „Wissen Sie, Marinka“, fuhr er fort, „daß ich fürchte, Rag hat uns mit seiner Reise nach Afrika eine Finte geschlagen?“

Frau von Seelen nickte. „Das kann ich Ihnen bestätigen, Graf Teupen. Eine Finte. Er war in Paris und Italien — aber nicht allein.“

„Nicht allein?“ Teupen zuckte empor. „Mit der Barnow?“

Nun schob Frau von Seelen ihren Arm unter den des alten Herrn, ihn langsam weiterführend, die Allee hinab, deren Ende das schwarze Gitterwerk des Partiors begrenzte.

„Also ja, lieber Graf. Mit der Barnow! Aber es ging alles in Ehren zu. Ich selbst war die Anstands-dame bei der Sache. Ich hatte die Barnow aufgenommen, als man ihr hier das Haus verbot.“

„Nicht verbot, Marinka.“

„Aber, liebster Graf, es war ein striktes Verbot, geschah es auch in höflichster Form! Ihr wolkelt in Hohen-Kraak nicht zugeben, daß sich die jungen Herzen liebten, und da fanden sie sich bei mir in Lohusenlust zusammen!“

„Marinka — mir schwant Fürchterliches!“

„Das schadet nichts, verehrter Freund. Auch dem Fürchterlichen muß man tapfer ins Auge schauen. Rag und Elise —“

„Ich seh Teupen die junge Frau nicht weiterprechen. Er blieb abermals stehen, sah sie an den Armen und schaute ihr starr ins Gesicht.“

„Marinka“, hauchte er, „die beiden sind doch nicht etwa schon — heimlich — verheiratet?“

„Na, Gott sei Dank — so ist es heraus! Ja, lieber Graf, sie haben sich in Berlin trauen lassen, gingen aber nicht nach Afrika, sondern in gemäßigtere Klimate — und heute haben sie sogar schon einen allerliebsten kleinen Jungen, und Elise sieht hangend und bangend auf einem Vorwerk von mir und wartet nur auf den Augenblick, wo Rag endlich den Mut der Wahrheit haben wird. Halt, Graf, ich bin noch nicht zu Ende! Ich möchte noch ein paar Worte hinzusetzen. Sie können mir sagen, daß ich unrecht gehandelt habe; Sie können auch ehrlich auf Rag und seine arme, kleine Frau losräsonnieren; nur an dem Geschehenen vermögen Sie nichts mehr zu ändern. Und da meine ich doch, es wäre das Vernünftigste, Sie schlugen sich mit auf unsere Seite.“

„Ich bin völlig fassungslos“, stöhnte Teupen. „Herr du mein Gott! Ich hatte mir alles so ganz anders gedacht! Hatte gehofft, Sie — Sie —“

(Fortsetzung folgt.)